

**„ICH GEBE MEIN HEILIGTUM
FÜR IMMER IN IHRE MITTE.“ (EZ 37,26)
ZUR PROPHETISCHEN BUNDESTHEOLOGIE**

FRANZ SEDLMEIER

Die Einladung zu dieser wissenschaftlichen Fachtagung habe ich gerne angenommen, hat diese Tagung doch aufgrund ihrer speziellen Verortung in der Schönstatt-Familie ihren besonderen „Sitz im Leben“ und damit zugleich einen eigenen Charme. Bevor ich *medias in res* gehe, seien einige Vorbemerkungen erlaubt:

1. Vorbemerkungen

1.1 Die prophetische Bundestheologie ist ein ausgesprochen komplexes und vielschichtiges Thema, das hier nicht annähernd erschöpfend behandelt werden kann. Im Untertitel „Zur prophetischen Bundestheologie“ soll das Fragmentarische des folgenden Beitrages bereits vorab benannt werden.

1.2 Nach der jüdischen Tradition gehören zu den *Nebi'im* „Propheten“ auch die Bücher Josua, Richter, 1 und 2 Samuel sowie 1 und 2 Könige, die in der wissenschaftlichen Exegese meist in Verbindung mit dem sog. Deuteronomistischen Geschichtswerk genannt werden. Diese „Früheren Propheten“, wie sie in der jüdischen Tradition auch heißen, bleiben bei den folgenden Überlegungen unberücksichtigt. Dieser Beitrag konzentriert sich auf die sog. Schriftpropheten oder „Hinteren Propheten“, wie die jüdische Tradition sie nennt.

1.3 Um die Bundestheologie bei den Schriftpropheten in den Blick zu bekommen, ließen sich anhand der Belege des hebräischen Ausdrucks **נְבִיָּא**

brit „Bund“ die wichtigsten Stellen auflisten und erläutern. Allerdings ist das Wort *brit* in seiner Etymologie, trotz zahlreicher Untersuchungen dazu, letztlich nicht geklärt.¹ Selbst wenn sich der Ausdruck etymologisch präzise fassen und genau übersetzen ließe, wäre damit noch nicht allzu viel gewonnen, weil sich a) die Bedeutung und die Leistung des Ausdrucks v. a. „aus dem exegetisch-semanticen und theol. Kontext des Wortes erhellt.“² Es geht also nicht nur um die Erfassung einer präzisen gleichbleibenden Bedeutung („meaning“), sondern immer auch um die kontextuelle Einbindung eines Ausdrucks und seine Leistung in diesem und für diesen Kontext („reference“). Ferner: b) Der mit „Bund“ intendierte Sachverhalt ist nicht ausschließlich an die Verwendung des Nomens *בְּרִית* gebunden. So kann auch die sog. Bundesformel „Ihr mein Volk – Ich euer Gott“ zentrale Aussagen der Bundestheologie transportieren, ohne dass ausdrücklich von *brit* die Rede ist.

1.4 Neben der masoretischen Textüberlieferung kennt das AT auch die griechische LXX-Überlieferung, der besonders in den Büchern Jeremia und Ezechiel ein besonderes Gewicht zukommt, da sie vermutlich auf einer älteren hebräischen Textfassung fußt als der uns überkommene Masoretentext. Dies wäre ein Thema für sich. Der vorliegende Beitrag hält sich v. a. an die hebr. Textfassung des masoretischen Textes (MT), nur am Rande sei ggf. auf die LXX verwiesen.³

¹ Zu verschiedenen Versuchen der Herleitung vgl. WEINFELD, Moshe, Art. *בְּרִית*, in: BOTTERWECK, Gerhard Johannes, / RINGGREN, Helmer, / FABRY, Heinz-Josef, (Hg.), *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* Band I, Stuttgart u.a. 1973, Sp. 781-808, hier: Sp. 783-784. Entsprechend vielfältig sind auch die Wiedergaben in den Wörterbüchern. „Das Wort B[und] kann sehr viel bedeuten: unverbrüchliche Zusage, wechselseitiges (Vertrags-)Verhältnis, Verpflichtung, die ein Mächtiger einem weniger Mächtigen gegenüber übernimmt, feierliches Versprechen und Selbstverpflichtung. Diese Bandbreite muss beim theol. Gebrauch des Bundesbegriffs beachtet werden“ (KEGLER, Jürgen, Art. *Bund*, in: *Calwer Bibellexikon* Band 1, S. 211).

² GERTZ, Jan Christian, Art. *Bund. II. Altes Testament*, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*⁴ Bd. 1, Tübingen 1998, Sp. 1862-1865, hier: Sp. 1862.

³ Eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Bundesthema in den beiden Textfassungen würde eine eigene monographische Studie verlangen. Zum „neuen Bund“ in Jer 31,31-34 hat Adrian SCHENKER die MT- und die vermut-

2. Prophetische Bundestheologie im Horizont biblischer Theologie⁴

Wir sind alle an Kursschwankungen gewöhnt und wer sich aktiv an der Börse beteiligt, der fiebert entsprechend mit, wie seine Aktien im Kurs stehen. Als Nicht-Aktienbesitzer kann ich das in abgeklärter Gelassenheit feststellen. Der Aktienkurs der Bundestheologie war in den vergangenen 100 Jahren recht wechselhaft und schwankend und die exegetischen Gemüter deshalb nicht selten fiebrig und hitzig.

Ausgehend vom bibelkundlichen Befund, wie die Schrift ihn darbietet, galt der „Bund“ über Generationen hin als biblisches Urgestein und als theologische Basiskategorie von den Anfängen Israels an. Mit Beginn der frühen Literarkritik kam es vor etwa 100 Jahren durch Julius Wellhausen zu einer gewaltigen Erschütterung. In seinen 1927 verfassten „Prolegomena zur Geschichte Israels“ wird der „Bund“ als eine späte theologische Kategorie eingestuft, die auf keinen früheren Vorläufer verweisen kann. Der „Bund“ gewinnt nach Wellhausen seine Bedeutung erst zur Zeit des Königs Joschija im ausgehenden 7. Jahrhundert, mit der Einführung des deuteronomischen Gesetzes und im Zusammenhang der sog. joschijanischen Reform.⁵ Durch die damals vollzogene Verbindung von Gesetz und Bund, die nach Wellhausen für die Spätdatierung des Bundes maßgeblich ist, erhält die Prophezie einen zeitlichen Vorrang und wird mit ihrem Ethos, ihrem Gespür für Recht und Gerechtigkeit zur inspirierenden Quelle für den Bundesgedan-

lich ältere LXX-Fassung vergleichend interpretiert, vgl. SCHENKER, Adrian, *Der nie aufgehobene Bund. Exegetische Beobachtungen zu Jer 31,31-34*, in: ZENGER, Erich, (Hg.), *Der Neue Bund im Alten. Zur Bundestheologie der beiden Testamente*, Quaestiones Disputatae 146, Freiburg 1993, S. 85-112; DERS., *Das Neue am neuen Bund und das Alte am alten. Jer 31 in der hebräischen und griechischen Bibel*, Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 212, Göttingen 2006.

⁴ Zu den folgenden Ausführungen vgl. bes.: ZENGER, Erich, *Die Bundestheologie – ein derzeit vernachlässigtes Thema der Bibelwissenschaft und ein wichtiges Thema für das Verhältnis Israel – Kirche*, in: DERS. (Hg.), *Der Neue Bund im Alten. Zur Bundestheologie der beiden Testamente*, QD (Anm. 3) 146, Freiburg 1993, S. 13-49.

⁵ „Seit dem feierlichen und folgenschweren Akte, durch den Josia dies Gesetz einführt, scheint die Idee der Bundesschließung zwischen Jahve und Israel in den Mittelpunkt der religiösen Reflexion gerückt zu sein; sie herrscht im Deuteronomium, bei Jeremias, Ezechiel, in Isa. 40-66, Lev. 17-26, und am meisten im Vierbundesbuche“ (WELLHAUSEN, Julius, *Prolegomena zur Geschichte Israels*, Berlin / Leipzig 1927, S. 417).

ken. Das aber bedeutet: Nicht die Propheten orientieren sich am altherwürdigen Bund, sondern die jüngere Bundeskonzeption nährt sich aus der prophetischen Verkündigung. Auch wenn die Propheten des 8. und 7. Jahrhunderts den „Bund“ nur spärlich zu ihrem Thema machen, sie gehören dennoch „zu den geistigen Vätern der dtn.-dtr. B.[undes]theol.[ogie]“⁶, die mit ihrer intoleranten JHWH-Monolatrie und dem damit verbundenen Ethos den vertragsrechtlichen Bundesgedanken vorbereiten.

Form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen führten zu erneuten Kurschwankungen in Sachen Bundestheologie. Auslösend war ein neues Interesse für die altorientalischen Bundesinstitutionen, denen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Folglich suchte man nach deren Auswirkungen in der Bibel. So entstand in den 60-iger Jahren des letzten Jahrhunderts eine regelrechte „Bundesinflation“, die den Bund zum zentralen Konzept einer alttestamentlichen Theologie avancierte. Manche sprachen süffisant von einer „Bundes-Romantik“.⁷

Die Gegenreaktion gegen diese Überbewertung des Bundes ließ nicht lange auf sich warten. Sie setzte in den ausgehenden 60-iger Jahren des letzten Jahrhunderts ein, währte bis in die 90-iger Jahre und ist meist mit den Namen Ernst Kutsch⁸ und Lothar Perlitt⁹ verknüpft. Deren Studien lösten ein

⁶ GERTZ, Jan Christian, Art. *Bund* (Anm. 2), Sp. 1864.

⁷ So etwa BARR, James, *Some Semantic Notes on the Covenant*“, in: DONNER, Herbert / HANHART, Robert / SMEND, Rudolf, (Hg.), *Beiträge zur Alttestamentlichen Theologie*. FS Walther Zimmerli, Göttingen 1977, S. 23-38, hier: S. 37.

⁸ KUTSCH, Ernst, *Verheißung und Gesetz. Untersuchungen zum sogenannten „Bund“*, Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft - BZAW 131, Berlin 1973, S. 154f.: „*ḥrīt* bedeutet Bestimmung, Verpflichtung: die Verpflichtung, die ich selbst übernehme; die Verpflichtung, die ich einem anderen auferlege; schließlich auch – in ganz wenigen Fällen – die gegenseitige Verpflichtung (und nur bei dieser kann man von einem ‚Bund‘ reden). Von besonderer theologischer Bedeutung ist es, dass das Alte Testament und damit der Glaube der Israeliten für das Gegenüber von Gott und Mensch eine wechselseitige *ḥrīt* mit gegenseitig einklagbaren Verpflichtungen nicht kennt.“ Und weiter KUTSCH, Ernst, *Neues Testament – Neuer Bund? Eine Fehlübersetzung wird korrigiert*, Neukirchen 1978, hier: S. 168: „Statt ‚neuer Bund‘ sollten wir ... ‚neue Setzung‘ sagen – das ist nicht nur philologisch und theologisch korrekt, so geben wir auch dem damit gemeinten Gnadenhandeln Gottes die Ehre.“

fast 20-jähriges Bundesschweigen aus. Dabei spielten zwei Problemfelder eine besondere Rolle: (1) die Semantik und (2) die Spätdatierung der *brît*-Theologie. Ernst Kutsch setzte mit kritischen Anfragen zur Semantik des Ausdrucks בְּרִית ein und bestritt die Wechselseitigkeit des Verhältnisses. Stattdessen sei Bund als „Bestimmung, Setzung, Verpflichtung“ wiederzugeben, eine Bedeutung, die sich auch im griechischen διαθήκη als „Setzung, Verfügung“ finde. Zugleich wurde die schon von Wellhausen betonte Spätdatierung der *brît*-Theologie wieder aufgegriffen, die – um mit Erich Zenger zu formulieren – „erst im 7. Jahrhundert, nicht zuletzt auch als Folge der Prophetie des Amos und des Hosea, entstand und im Kontext der ... intoleranten JHWH-Monolatrie zum theologisch-politischen Instrumentarium des Widerstandes gegen Manasse wurde“.¹⁰

Die Positionen von Ernst Kutsch und Lothar Peritt wurden auch in der neutestamentlichen Exegese (Hans Hübner) und in der Systematik (Alasdair I.C. Heeron) aufgegriffen, um das „sola gratia“ der Gott-Mensch-Beziehung¹¹

⁹ PERLITT, Lothar, *Bundestheologie im Alten Testament*, Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 36, Neukirchen 1969; DERS., Art. „Bund“, in: Evangelisches Kirchenlexikon 1, Göttingen ³1986, Sp. 566-568: „Aus semantischen wie aus theologischen Gründen ist in keinem Fall an ein (wechselseitiges) Bündnis (*pactum*) zwischen Gott und Mensch zu denken ... Als *theologischer Begriff* diente *brît* zuerst zum Ausdruck der *Selbstverpflichtung Jahwes* gegenüber seinem Volk bzw. dessen Repräsentanten. ... Derselbe Begriff steht nun aber seltsamerweise auch für das, was der Geber der b. vom Empfänger fordert. So bekommt *brît* z. B. als Synonym zu *tôrâh* in der dtr. Literatur geradezu die Bedeutung von *Gesetz*.“ Dabei, so PERLITT, „kennzeichnet *brît* aber nicht den Akt der Willenskundgabe Jahwes (einen Bundeschluß), sondern deren Inhalt ... Auch die Verheißung des ‚neuen Bundes‘ nach Bruch des alten in Jer 31,31-34 ist nichts anderes als die Zusage einer neuen, nun verinnerlichten Inpflichtnahme: ‚Dies ist die neue *brît*, ich gebe meine *tôrâh* in ihr Inneres.“

¹⁰ ZENGER, Erich, *Die Bundestheologie* (Anm. 4), S. 22.

¹¹ So etwa HÜBNER, Hans, Art. *Bund*, in: Evangelisches Kirchenlexikon 1, Göttingen ³1986, Sp. 568f., „Unbestreitbar steht dort, wo von διαθήκη die Rede ist, Gottes Heilswirken im Vordergrund der Aussage. So sehr auch im NT die Korrespondenz vom Indikativ des geschehenen Versöhnungshandelns und dem daraus erst resultierenden Imperativ konstitutiv ist, so ist doch gerade da, wo διαθήκη steht, vom antwortenden Handeln des Menschen zumeist keine Rede.“

und die Diskontinuität zwischen dem Alten und dem Neuen Testament zu betonen.¹²

Bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen katholischen Alttestamentlerinnen und Alttestamentler Anfang September 1991, die unter dem Thema stand „Der Neue Bund im Alten. Zur Bundestheologie der beiden Testamente“, hielt Erich Zenger ein flammendes Plädoyer für ein Ende dieses Bundesschweigens. Ich zitiere: „In der Tat, die Diskussion über die Bundestheologie muß wieder neu und breit aufgenommen werden. Der scheinbare Konsens über die Thesen von Kutsch und Perlitt darf die Defizite und die Fragen, die beide Arbeiten hinterlassen und geschaffen haben, nicht länger beiseiteschieben ...“¹³ Und weiter, mit Blick auf die Übernahme der Positionen von Kutsch und Perlitt in der neutestamentlichen Exegese: „So wird es höchste Zeit, dass die Alttestamentler ihr theologisches ‚Bundesschweigen‘ beenden, damit die Diskussion über das Verhältnis der beiden Testamente wieder auf dem Boden der Texte des Ersten Testaments geführt werden kann.“¹⁴ Dabei sei die Semantik von בְּרִית aus ihrer begrifflichen Verengung herauszuführen und der jeweilige Kontext zu berücksichtigen, in dem die Bundeskategorie auftaucht.¹⁵ So-

¹² So etwa GRÄBER, Erich, *Der Alte Bund im Neuen. Exegetische Studien zur Israelfrage im Neuen Testament*, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament I 35, Tübingen 1985.

¹³ ZENGER, Erich, *Die Bundestheologie* (Anm. 4), S. 26.

¹⁴ ZENGER, Erich, *Die Bundestheologie* (Anm. 4), S. 43-44.

¹⁵ So die schon lange zuvor geäußerte Kritik von Norbert Lohfink an Lothar Perlitt, LOHFINK, Norbert, Der Begriff „Bund“ in der biblischen Theologie, in: *Theologie und Philosophie* 66 (1991), S. 161-176, hier: S. 165, Anm. 11, wo er an Lothar PERLITT moniert, das Problem bestünde darin, „dass nicht zwischen ‚meaning‘ und ‚reference‘ unterschieden“ werde. Vgl. auch DERS., Der niemals gekündigte Bund. Exegetische Gedanken zum christlich-jüdischen Gespräch, Freiburg 1989, S. 46: „Nicht nur in der hebräischen Bibel, sondern genau so noch in den neutestamentlichen Schriften ist ‚Bund‘ also alles andere als eine ein für allemal festliegende und eine ganz bestimmte Wirklichkeit definitiv bezeichnende Formulierung. Es ist vielmehr ein Begriff, der je nach Anwendung einmal auf diese, einmal auf jene Wirklichkeit verweist. Worauf er verweist, ist immer erst aus dem Zusammenhang zu entnehmen.“ Ausführlicher dazu: LOHFINK, Norbert, *Bundestheologie im Alten Testament. Zum gleichnamigen Buch von*

wohl die Bezüge zur außerbiblischen Literatur, vor allem zum assyrischen Vertragswesen, als auch die Vielfalt innerbiblischer Bundeskonzepte sprechen dafür, den „Begriff des Bundes“ wieder als „Verhältnisbegriff“ zu verstehen und ihn in seiner Bedeutung für eine biblische Theologie ernst zu nehmen.¹⁶

Die Bundestheologie leitet sich also von der Prophetie des 8. Jahrhunderts her. Sie greift die von den Propheten eingeforderte Alleinverehrung JHWHs, die prophetische Kritik an staatlichen, kultischen und gesellschaftlichen Fehlformen auf und systematisiert diese, um das Verhältnis JHWHs zu seinem Volk neu und vor dem Hintergrund des prophetischen Ethos zu verstehen. So ist es auch sinnvoll, im Rahmen dieser Tagung mit der prophetischen Bundestheologie einzusetzen, um dann auf die weitere Reflexion innerhalb des Pentateuchs einzugehen.

Andererseits ist sowohl die Genese des Pentateuchs wie die der einschlägigen Prophetenbücher derart komplex und langwierig und in ihren Einzügen kaum mehr nachvollziehbar, dass zwischen der Bundestheologie im Tanach und in den Nebi'im von einer gegenseitigen und wechselseitigen Beeinflussung auszugehen ist.

3. Der Gott des Bundes bei Jesaja, Jeremia und Ezechiel

Die Bundestheologie der Propheten findet ihren Schwerpunkt in den drei Prophetenbüchern Jesaja, Jeremia und Ezechiel.¹⁷ Nach der Statistik kann

Lothar Perlt, in: DERS., *Studium zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur I*, Stuttgarter Biblische Aufsatzbände 8, Stuttgart 1990, S. 325-361.

¹⁶ So ZENGER, Erich, *Die Bundestheologie* (Anm. 4), S. 25.

¹⁷ Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich auf die Bundesvorstellungen im Ezechielbuch. Um den Bundeskonzeption der beiden andern großen Propheten Jesaja und Jeremia gerecht zu werden, wäre jeweils ein eigener Beitrag nötig. Zur יְהוָה bei Jesaja, vgl. etwa BERGES, Ulrich, *Überlegungen zur Bundestheologie im Jes 40-66*, in: DOHMEN, Christoph / FREVEL, Christian (Hg.), *Für immer verbündet. Studien zur Bundestheologie der Bibel*, Stuttgarter Bibelstudien 211, Stuttgart 2007, S. 19-26; LOHFINK, Norbert / ZENGER, Erich, *Der Gott Israels und die Völker. Untersuchungen zum Jesajabuch und zu den Psalmen*, Stuttgarter Bibelstudien 154, Stuttgart 1994. Zur יְהוָה bei Jeremia, vgl. SCHENKER, Adrian, *Der nie aufgehobene Bund. Exegetische Beobachtungen zu Jer 31,31-34*, in: ZENGER, Erich (Hg.), *Der Neue Bund im Alten* (Anm. 3), S. 85-112; DERS., *Das Neue am neuen Bund und*

das Jesajabuch mit 12 Belegen des Wortes בְּרִית aufwarten, das Jeremiabuch mit 24 und das Ezechielbuch mit 18. Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich auf die Verwendung von בְּרִית bei Ezechiel, dessen Botschaft i.d.R. weniger bekannt ist, jedoch eine besondere Originalität besitzt – für die Fragestellung generell und für diese Fachtagung im Besonderen.

Das Thema „Bund“ ist kein Hauptthema bei Ezechiel, dennoch ist es der Rede und des Nachsinnens wert, wenn man neben den insgesamt 18 Belegen des Begriffs בְּרִית noch die fünf Belege der Bundesformel hinzu nimmt.¹⁸

Die 18 Vorkommen von בְּרִית verweisen auf folgende Texte und Textzusammenhänge: auf Ez 16 (6x) und Ez 17 (6x)¹⁹, auf Ez 20,37 (1x), auf das Ägyptenwort 30,5 (1x) und auf die beiden Heilsworte Ez 34,25 (1x) und 37,26 (2x). In 44,7 (1x) wird noch einmal kurz der Bundesbruch erinnert.

Aufgrund seiner theologischen Relevanz sei zunächst kurz auf den Beleg in Ez 16 eingegangen, sodann auf die seltsame, aber wichtige Stelle Ez 20,37 und schließlich – als Höhepunkt der Bundeskonzeption Ezechiels (und des AT) – auf die eschatologische Heilsgabe der שְׁלוֹם בְּרִית, des „Friedensbundes“, der im Textzusammenhang der Kapitel Ez 34-37 zweimal verheißen wird.

das Alte am alten. (Anm. 3); SCHMIDT, Werner H., *Der „neue Bund“ als Antwort auf Jeremias kritische Einsichten*, in: DOHMEN, Christoph / FREVEL, Christian (Hg.), *Für immer verbündet* (s. oben), S. 187-193.

¹⁸ Ausführlicher dazu: SEDLMEIER, Franz, *„Sie werden mir zum Volk“*. Zur „Bundesformel“ im Ezechielbuch, in: DOHMEN, Christoph / FREVEL, Christian, (Hg.), *Für immer verbündet* (Anm. 17), S. 211-218.

¹⁹ Ausführlicher zu diesen beiden Kapiteln: JÜNGLING, Hans-Winfried, *Eid und Bund in Ez 16-17*, in: ZENGER, Erich, (Hg.), *Der Neue Bund im Alten* (Anm. 3), S. 113-148. In Ez 17 ist Bund auf den Vasallenvertrag bezogen, den Zidkija mit Nebukadnezar geschlossen hat. Der Bruch dieses Vertrages wird in seiner theologischen Tiefendimension durchleuchtet und als Bruch gegenüber JHWH gedeutet.

3.1 Gottgewirkte Umkehr und Gottes „ewiger Bund“: Ez 16,53-58.59-63

In Kapitel 16 malt Ezechiel die Beziehung zwischen JHWH und Jerusalem in bildhafter Rede, unter Rückgriff auf ein verbreitetes Märchenmotiv aus. Es ist die Geschichte eines Findelkinds, das von seinen Eltern abgelehnt und ausgesetzt wird, an dem aber der König, der vorbeikommt, Gefallen findet: Er rettet es, zieht es auf und setzt es schließlich als Königin ein. Anhand dieses Märchenmotivs wird die Beziehung zwischen JHWH und Jerusalem, Inbild des JHWH-Volkes, dessen Erwählung und Auszeichnung, dessen Untreue und Verweigerung entfaltet. Durch das Mittel der Personifikation, auf das bereits Hosea in der Verwendung der Ehemetapher zurückgegriffen hatte (Hos 1-3), erhält die Bundesgeschichte des JHWH-Volkes mit seinem Gott eine dramatische Spannung und Zuspitzung.

3.1.1 Aufbau und Botschaft

Das umfangreiche Kapitel Ez 16 zeigt einen klaren Aufbau. Nach der Einführung und dem Redeauftrag an den Propheten (VV. 1-3a α) beginnt die Bildrede mit einem kurzen Abschnitt über die Abstammung und Aussetzung des Kindes (VV. 3a β -5). Es folgen die Beschreibung der glücklichen Rettung und die Auszeichnung der inzwischen herangewachsenen jungen Frau (VV. 6-14). V 8b kleidet den Bund, den JHWH mit seiner „Braut Jerusalem“ (יְאֹבֹא בְּכַרִּית אֶרְצָה) eingeht und die daraus sich ergebende Zugehörigkeit der Braut zu JHWH (ל + הִיא) in die Metapher des Ehebundes.

Auf die erfahrene Hilfe und Auszeichnung antwortet die erwählte Herrin jedoch mit Verrat und Untreue: „Doch du hast auf deine Schönheit vertraut“ (V. 15b). Angesichts der erfahrenen Wohltaten wiegt die Schuld umso schwerer. Die Untreue Jerusalems wird in zwei Bereichen entfaltet, im kultischen (VV. 15-22) und im politischen Bereich (VV. 23-34). Der ganze Abschnitt VV. 15-34 bildet als Schelte zugleich die Begründung für das folgende Drohwort (VV. 35-43a), das die Strafe für das Fehlverhalten ankündigt.

Die Abschnitte, die sich anschließen, führen neue Themen ein. Vermutlich wurden sie später angefügt, ob von Ezechiel selbst oder von späteren Bearbeitern einer ezechielischen Vorlage, das mag hier offen bleiben.

VV. 43b-52 vergleichen in einem neuen Gedankengang Frau Jerusalem mit ihren beiden Schwestern Samaria und Sodom – ein Thema, das sich zwar an die Vorlage anschließt, aber doch deutlich andere Akzente setzt. Der Vergleich dient dazu, das Unvergleichliche im Fehlverhalten von Frau Jerusalem zu illustrieren.

VV. 53 –58 künden eine Wende zum Heil an. Die drei Schwestern werden umkehren, weil Gott diese Umkehr wirkt.

Der letzte Abschnitt VV. 59-63, mit Botenformel eingeführt und mit Gottesspruchformel abgeschlossen, verheißt einen ewigen Bund, den Gott mit Jerusalem schließen wird, eine kaum mehr überbietbare Heilsansage für Jerusalem.

3.1.2 Die Botschaft von Ez 16,53-58.59-63

Gottgewirkte Umkehr (VV. 53-58)

Das Leitwort „kehren“ – hebräisch שׁוּב *šûb* – bestimmt den gesamten Abschnitt. Dieses zentrale biblische Wort bezeichnet hier zum einen die „Ab-Kehr“ von Gott in die Gottlosigkeit und die damit gegebene Verstrickung in Schuld. Nicht zufällig klingt in dieser hebräischen Wurzel auch das Wort „Gefangenschaft“ mit an. Zugleich drückt das Wort *šûb* die „Zu-Kehr“ Gottes aus, die ihrerseits eine Bewegung der „Umkehr“ im Sinne der Bekehrung zu Gott hin auslöst. Hierbei verbindet sich das Leitwort „kehren“ mit einem weiteren zentralen Wort dieses Abschnittes: mit dem „Anfang“. Das Ziel der Umkehr ist der Anfang. Die Loslösung von der Sünde führt in den Anfang, in die Gemeinschaft mit Gott, sie schenkt Beheimatung im Ursprung.

Die Wende, die hier in Aussicht gestellt ist, ist ganz und gar Werk Gottes (V. 53). Wie zuvor eine Schicksalsgemeinschaft in der Schuld existierte, so entsteht durch das Handeln Gottes eine neue Solidargemeinschaft aufgrund der gottgewirkten Umkehr. Eine Besonderheit dieser Umkehr liegt in ihrer Weite, da selbst Sodom in sie einbezogen ist. Es wird eigens betont, dass die „Ab-Kehr“ Jerusalems inmitten ihrer Schwestern „gewendet“ wird. Dabei bleibt das Versagen Jerusalems nicht ausgeblendet. Sie hat ihre Schande aufgrund ihres Versagens zu tragen (VV. 54.58) und wird gerade dadurch zur Tröstung für ihre beiden Schwestern (vgl. dazu 14,21-23), wurden diese doch durch Jerusalems Schuld gerechtfertigt (vgl. V. 51f.).

Der frühere Stolz über die Schlechtigkeit Sodoms, das als schlechtes Beispiel gerne im Mund geführt wurde (V. 56), ist zerbrochen durch das Erleben der eigenen abgründigen Gebrochenheit. Stolz und Selbstruhm weichen der Solidarität. Denn die Solidarität in der Schuld lässt keine Überheblichkeit zu. Die Solidarität in der gottgewirkten Umkehr entzieht jedem Selbstruhm den Boden, ist es doch Gott, der hier gehandelt hat und handelt. Und die Solidarität im gemeinsamen Ziel, dass alle den gottgesetzten Anfang und ihren Ursprung finden (V. 55), macht deutlich: der einzige legitime Ruhm ist die Rühmung Gottes, der dieses alles gewirkt hat.

Gottes ewiger Bund (VV. 59-63)

Mit der Verheißung eines ewigen Bundes, den Gott aufrichtet, ist der Höhepunkt des gesamten Kapitels erreicht. Wie eingangs erwähnt, klingt das Thema „Bund“ bei Ezechiel nur gelegentlich an. Es ist auch in Ez 16,59ff. nicht das Hauptthema. Der Hauptakzent liegt in VV. 59-63 vielmehr auf dem Leitwort זָכַר *zakar* „gedenken“.²⁰ Die Art und Weise, wie dieses Leitwort *zakar* eingesetzt wird, bringt aber gerade das zum Ausdruck, was auch das Thema des ewigen Bundes besagen will.

Einst hatte Frau Jerusalem in ihrer Gottvergessenheit der Tage ihrer Jugend und des göttlichen Handelns an ihr „nicht gedacht“ (VV. 22.43). Es ist nun das Gedenken Gottes (V. 60), der seinem Bunde treu bleibt und die gegebene Zusage nicht bricht, das ein neues Gedenken auch Jerusalems ermöglichen und bewirken wird (VV. 61.63). Die Tatsache, dass Gott seines Volkes „ingedenk“ ist, ist somit die Ursache für die anstehende Schicksalswende.²¹

²⁰ Vgl. dazu: DOHMEN, Christoph, „Nicht wegen deines Bundes ...“ (Ez 16,61). *Warum es für Christen keinen Bund mit Gott ohne Israel gibt*, in: DOHMEN, Christoph / FREVEL, Christian (Hg.), *Für immer verbündet* (Anm. 17), S. 43-48.

²¹ Es sei hier an die Sintflutzerzählung der Priesterschrift erinnert, wo mit dem Gedenken Gottes ebenfalls ein Wendepunkt eintritt. Vgl. Gen 8,1: „Da gedachte Gott des Noach ...“. זָכַר steht im Alten Testament nie für ein bloß theoretisches Gedenken. Es zieht immer praktische Folgen nach sich. So „gedenkt“ Gott des Lot (Gen 19,25) und rettet ihn aus Sodom. Er „gedenkt“ der Rachel (Gen 30,22), und diese wird schwanger. „In diesem Gedenken“ – so WESTERMANN, Claus, *Genesis*, Biblischer Kommentar I, Neukirchen ³1983, S. 592f. – ist

Der frühere Bund, den JHWH einst geschlossen hatte (V. 8), war von Jerusalem gebrochen worden, hatte die Herrin ihren geleisteten Eid doch verächtlich beiseitegeschoben und vergessen (V. 59). Dieser vollzogene Bruch ist ein Faktum und bleibt als solches eingeschrieben in die Lebensgeschichte Jerusalems. Frau Jerusalem wird sich deshalb im Gedenken (VV. 61.63) immer wieder zu vergegenwärtigen haben, dass die Untreue Teil ihrer Identität ist. Gott hingegen bleibt – im Gegensatz zu seiner Braut – seines Bundes, den er eingegangen ist (V. 8), eingedenk (V. 60). Ja, er richtet diesen Bund auf לְךָ וְהִקְמוֹתִי לְךָ „für dich“ (Jerusalem) zu einem „ewigen Bund“ (V. 60). Diese בְּרִית עוֹלָם ist jeglichem menschlichen Zugriff entzogen, sie kann deshalb vom menschlichen Partner auch nicht mehr gebrochen werden.

Zugleich öffnet JHWH selbst diesen „ewigen Bund“ zwischen ihm und seinem Volk für Samaria und Sodom. Beide werden – so V. 61 – Jerusalem zu Töchtern gegeben. D.h., sie werden einbezogen in das neue göttliche Heilshandeln. Dabei steht allerdings nicht die Überlegenheit Jerusalems, sondern die Weitung „des ewigen Bundes“, der בְּרִית עוֹלָם von Gott her im Vordergrund. Auch diese Aus-Weitung des Heils für alle verdankt sich nicht dem Zeugnis Israels, das aufgrund des Bundesbruchs dieses Zeugnis ja gerade verweigert hatte (V. 61). Die Teilhabe am Heil auch für die, die draußen waren bzw. noch sind, verdanken die Schwestern einzig dem göttlichen Handeln. Letztlich ist es die „radikalisierte Treue“²² Gottes, die sich im Sieg seines Erbarmens und seiner Liebe äußert. Das hier angekündigte Heil erneuert das Gottesvolk vom Ursprung her und öffnet die unverfügbare בְּרִית עוֹלָם, den „ewigen Bund“ über Israel hinaus für die Völkerwelt, beispielhaft veranschaulicht an der Erwähnung Sodoms.

3.1.3 Zusammenfassung

Das gesamte Kapitel Ez 16 will keine äußeren Ereignisse der Geschichte Israels aneinanderfügen, es liefert eine theologische Deutung der Beziehung

das Erbarmen mit dem Todbedrohten impliziert; zugleich aber ist damit schon das rettende Handeln eingeleitet.“

²² MARK, Martin, *Ewiger Bund als radikalisierte Treue. Zur rhetorischen Strategie von Ezechiel 16*, in: SEDLMEIER, Franz (Hg.), *Gottes Wege suchend. Beiträge zum Verständnis der Bibel und ihrer Botschaft*, Festschrift für Rudolf Mosis, Würzburg, 2003, S. 203-251, S. 203.

zwischen JHWH und seinem Volk, sprachlich verdichtet in „Frau Jerusalem“, die im Bund mit JHWH steht. Dieser Bund ist gebrochen und die Spuren dieses Bruches bleiben eingeschrieben in die Geschichte Jerusalems mit seinem Gott. Dass aus den Scherben des gebrochenen Verhältnissen etwas Neues und Unverbrüchliches entsteht – eine עוֹלָם בְּרִית „ein ewiger Bund“ – das verdankt sich ausschließlich der radikalen Treue Gottes, die in der Diskontinuität das einzig verlässliche Kontinuum bildet und sich in ihrer erneuernden Kraft durchsetzen wird.²³

3.2 In den „Fesseln des Bundes“: Ez 20,37 als Extremfall des Bundes

Ähnlich schonungslos wie in Ez 16 prangert Ezechiel auch in Kap. 20 den Bundesbruch Israels an, hier nicht in bildhafter Rede, sondern in nüchternen, mit kasuistischer Sprache durchwirkten Formulierungen.

Um die Entfremdung gegenüber seinem Gott und die damit einhergehende Verlorenheit sprachlich zu fassen, vertauscht Ezechiel den üblichen Ehrennamen בֵּית יִשְׂרָאֵל „Haus Israel“ mit der Verunglimpfung מַרְיָ בֵּית „Haus Widerspenstigkeit“. Die heilsgeschichtlich-theologische Größe „Israel“ erscheint demnach so degeneriert, dass sie gleichsam in ihr Gegenteil verkehrt ist und des vitalen Gottesbezuges verlustig geht. Gleichwohl ist es dem JHWH-Volk nicht gestattet, sich in die Völkerwelt hinein aufzulösen (20,32), ein Ansinnen, das die אֲנָשִׁים מִזִּקְנֵי יִשְׂרָאֵל „Männer aus der Ältestenschaft Israels“ (20,1) in ihrer Eigenschaft als Repräsentanten des Gottesvolkes angesichts einer verweigerten Gottesbefragung umtreibt (VV. 3f.30f.).

Dieser Tiefpunkt in der Geschichte des JHWH-Volkes – die freiwillige Preisgabe der mit der Erwählung (20,5) gegebenen, neuen Identität – markiert aber zugleich einen Wendepunkt. Bei seiner eigenen Autorität – mit Schwurformel eingeleitet – stellt sich JHWH als göttlicher König diesem

²³ Das Ineinander von Bundesbruch und radikaler Treue Gottes findet in der bekannten Stelle Jer 31,31-34 seinen Ausdruck in der Rede vom „gebrochenen“ und vom „neuen Bund“. Während der von Menschen gebrochene Bund Abbruch eines Verhältnisses und damit Diskontinuität bedeutet, gründet die בְּרִית הַחֲדָשָׁה, der „neue Bund“ in der radikalen Treue Gottes, die auch hier der tragende Grund einer heilvollen Zukunft ist.

Ansinnen in den Weg (20,33). Machtvoll und mit leidenschaftlichem Zorn wendet er sich gegen die Absicht Israels, sich in der Heidenwelt zu beheimaten, indem er sein Volk in einem neuen Exodus aus der Völkerwelt heraus und in die „Wüste der Nationen“ (V. 35) führt.

In diesem „Niemandland“ – außerhalb heidnischer Sinngebung – geschieht eine erneute Konfrontation Israels mit JHWH als dem göttlich-königlichen Richter. Die Auseinandersetzung erfährt gegenüber dem ersten Exodus insofern eine Radikalisierung, als die Begegnung mit JHWH „von Angesicht zu Angesicht“ geschieht und in eine Scheidung innerhalb Israels einmündet (V. 38). Für unsere Fragestellung ist nun entscheidend: Das Scheidungsgericht mit der Aussonderung der Empörer vollzieht sich gerade nicht außerhalb, sondern innerhalb des göttlichen Bundeshandelns. Wie Ez 20,37 ausdrücklich festhält, bringt JHWH die neue Exodusgeneration „in die Fessel des Bundes“. Der schwierige Ausdruck *בְּמִסְרָה הַבְּרִית* „in die Fessel des Bundes“ oder „in die Verpflichtung des Bundes“²⁴ macht deutlich, dass selbst im Falle schlimmster Veruntreuung an eine Auflösung der göttlichen Bundessetzung nicht gedacht ist. Teil dieser Bundesbeziehung ist auch das Scheidungsgericht, bei dem die Empörer und Abtrünnigen ausgesondert werden und in einem Raum zu leben haben, der doppelt negativ umschrieben ist: außerhalb der fremden Diasporawelt, in der sie sich aufhalten, und außerhalb des Wohnlandes Israels. Auch für die im Gericht Ausgeschiedenen bleibt der Bund jedoch insofern gültig und wirksam, als er eine völlige Beheimatung in der Exilswelt unterbindet. Sie sind und bleiben *עַם יְהוָה* „Volk JHWHs“, auch wenn durch sie die Entweihung des göttlichen Namens geschieht, wie Ez 36,20 später ausdrücklich festhalten wird. Trotz harschester Kritik am Fehlverhalten des JHWH-Volkes zielt die Botschaft des Ezechielbuches somit nicht auf die Auflösung des Bundes, sondern auf die Erneuerung Israels innerhalb des Bundes.

²⁴ Zu dieser textkritisch sehr schwierigen Stelle vgl. den kritischen Apparat in *Biblia Hebraica Stuttgartensia*; ferner: SEDLMEIER, Franz, *Studien zu Komposition und Theologie von Ez 20*, Stuttgarter biblische Beiträge 21, Stuttgart 1990, S. 52-56; GREENBERG, Moshe, *Ezechiel 1-20*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg 2001, S. 435-437.

Dass dabei das Konzept des Bundes strapaziert, ja nahezu überdehnt wird, liegt auf der Hand. Nur ein dynamisches Bundeskonzept, das für Wachstums- und Transformationsprozesse offen ist, vermag dies zu leisten.²⁵

3.3 Der „Bund des Friedens“ (בְּרִית שְׁלוֹם): Ez 34,25-30²⁶

3.3.1 Zum Aufbau von Ez 34

Im großen Hirtenkapitel Ez 34 folgt auf das angeprangerte Fehlverhalten der Hirten Israels (VV. 1-8) wie der Starken in der Gemeinde (VV. 17-19) jeweils ein Gerichtswort (VV. 9-10 und 20-22), dem sich Heilsworte anschließen (VV. 11-16 und 22). Als guter Hirte ist es JHWH selbst, der seinem zerstreuten Volk nachgeht, es sammelt und eint, der sich um die Seinen kümmert und ihnen eine Weide bereitet, Ausdruck „der unzerstörbaren Lebensgemeinschaft von Gott und Volk“²⁷ (VV. 11-16). Das Fehlverhalten in der Gemeinde (VV. 17-19) lässt JHWH in einer zweifachen Weise tätig werden: durch die Rettung (נצל) der Bedrängten aus der Hand ihrer Bedränger (VV. 20-22) und durch die Gabe eines Hirten nach seinem Willen (VV. 23-24). Die Heilsverkündigung ist also zunächst theozentrisch formuliert, VV. 11-16: JHWH selbst ist der gute Hirte. Diese theozentrische Aussage wird sodann messianisch ausgeweitet, V. 23f.: David wird als „Knecht JHWHs“ (עֲבָדִי דָוִד) „mein Knecht David“ eingesetzt und hat als נְשִׂיאַם als „Fürst in ihrer [des Volkes] Mitte“ gemäß der göttlichen Weisung zu handeln. Die Kombination von theozentrischer und messianischer Heilsverkündigung erklärt sich vermutlich aus der Genese des Textes.

²⁵ Vgl. dazu die oben geäußerte Kritik an der von Ernst KUTSCH und Lothar PERLITT favorisierten Bestimmung der Semantik von בְּרִית.

²⁶ Ausführlicher dazu: SEDLMEIER, Franz, „Ich schliesse für sie einen Bund des Friedens“ (Ez 34,25; 37,26). *Visionen des Heils im Ezechielbuch*, in: SEDLMEIER, Franz / HAUSMANNINGER, Thomas (Hg.), *Inquire pacem. Beiträge zu einer Theologie des Friedens*. FS Bischof Viktor Josef Dammertz OSB, Augsburg 2014, S. 42-71, hier: S. 46-56.

²⁷ HAAG, Ernst, *Herz-Jesu-Fest. Ez 34,11-16*, in: SCHREINER, Josef (Hg.), *Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Feiertage. Lj C/2*, Würzburg 1971, S. 131-137, S. 135.

Im Anschluss an die Ankündigung eines neuen David folgt in VV. 25-30(,31)²⁸ – vermutlich ebenfalls später eingefügt – die Verheißung einer „eines Friedensbundes“ **בְּרִית שְׁלוֹם**. Mit ihm verbindet sich eine gleichsam paradisiische Lebensfülle, die eine bleibende, nicht mehr verlierbare Gemeinschaft mit JHWH ausdrückt. Diese kommende Heilsfülle wird in einem doppelten Durchgang dreifach entfaltet: (1) als Beseitigung des wilden Getiers, (2) als Fruchtbarkeit des Landes und (3) als Befreiung vom Joch der Völker.

3.3.2 Zum Friedensbund von VV. 25-30

- 25a₁: Dann schließe ich für sie einen Bund des Friedens:
 a₂: Verschwinden lasse ich das wilde Getier aus dem Lande,
 b₁: sie wohnen in der Wüste in Sicherheit
 b₂: und schlafen in den Wäldern.
 26a: Ich gebe, dass sie und die Umgebung meines Hügels ein Segen sind;
 b₁: und ich lasse den Regen fallen zu seiner Zeit,
 b₂: Regengüsse des Segens werden es sein.
 27a₁: Und es gibt der Baum des Feldes seine Frucht,
 und das Land, es gibt seinen Ertrag;
 a₂: und sie sind auf ihrem Boden in Sicherheit.
 b₁: Dann werden sie erkennen, dass ich JHWH bin,
 wenn ich die Stangen ihres Jochs zerbreche
 b₂: und sie der Hand derer entreiße, die sie knechten.
 28a₁: Sie werden nicht länger ein Raub für die Völker sein,
 a₂: und das Getier des Landes frisst sie nicht auf.
 b: Sie wohnen in Sicherheit, und es ist keiner da,
 der Schrecken bringt.
 29a: Ich errichte für sie eine Pflanzung des Friedens [zum Ruhm]²⁹,
 b₁: sie gelten nicht länger als vom Hunger im Land Hinweggeraffte,

²⁸ V. 31 stellt vermutlich einen weiteren Zusatz dar, der die Aussage des Friedensbundes von VV. 25-30 wieder mit dem Hirthema des übrigen Kapitels VV. 1-16.17-22.23-24 zusammenführt.

²⁹ Der hebräische Text „eine Pflanzung zum Ruhm“ bzw. „eine ehrenvolle Pflanzung“ wird schon von alten Versionen abweichend wiedergegeben im Sinne von „Pflanzung des Heils / des Friedens“. So auch neuere Übersetzungen wie die Züricher Bibel oder die Einheitsübersetzung („Garten des Heils“).

b₂: und haben nicht länger die Schmach der Völker zu tragen.

30a: Dann werden sie erkennen, dass ich JHWH bin,
ihr Gott mit ihnen,

b₁: und sie mein Volk, das Haus Israel,

b₂: Spruch meines Gebieters, JHWH.

(1) Mit der Beseitigung des wilden Getiers und der Angst (VV. 25.28) kommt ein nicht mehr verlierbares Heil jenseits des Gerichts in den Blick, da die wilden Tiere zum einen als Gerichtswerkzeuge JHWHs dienten (Ez 5,17; 14,15.21; 33,27), zum anderen als Chiffre für die chaotischen, lebenszerstörenden Kräfte fungieren.

(2) Die überfließende Fruchtbarkeit (VV. 26f.29) setzt eine Verwandlung des gesamten Landes voraus. Die Orte des Grauens – „Wüste“, „Wälder“ und „die Umgebung meines Hügels“, vermutlich das zerstörte Areal um den Tempelberg – werden gleichsam in einen paradiesischen Lebensraum umgestaltet. Es wird keinen „Hunger“ mehr geben, der ebenfalls zu den Gerichtswerkzeugen JHWHs gehörte (vgl. Ez 5,12.16.17; 6,11-12; 7,15). Erneut kommt damit bleibendes Heil nach dem Gericht in den Blick.

(3) Die Befreiung vom Joch der Völker (VV. 27f.29) wird in Analogie zur Befreiung aus Ägypten als neuer Exodus gedeutet.

Die Bundesformel, verstärkend verknüpft mit einer göttlichen Beistandszusage und eingebunden in eine Erkenntnisaussage, rundet die Aussage ab (V. 30):

וַיֵּדְעוּ כִּי אֲנִי יְהוָה אֱלֹהֵיהֶם אֲתָם וְהָמָּה עִמִּי בֵּית יִשְׂרָאֵל נָאִם אֲדֹנָי יְהוָה:

„³⁰ Sie werden erkennen, dass ich, der Herr, ihr Gott, mit ihnen bin und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind - Spruch Gottes, des Herrn.“

Die abschließende Bundesformel, verbunden mit der göttlichen Beistandszusage, rückt die erneuerte Gottesbeziehung in den Vordergrund und macht zugleich deutlich: Die zuvor beschriebene Transformation ist ein Verweis auf das eigentliche Ziel und die Mitte dessen, was der „Bund des Friedens“ meint: die lebensvolle und unverlierbare Gemeinschaft mit JHWH.

Die Vision vom „Bund des Friedens“, die Ez 34,25-30 ausmalt, hat in Lev 26,3-13 ihren Spendertext.³⁰ Während der Spendertext die Segenszusagen vom Verhalten des menschlichen Partners abhängig sieht und Segen wie Fluch in Abhängigkeit diesem Verhalten in Aussicht stellt, unterbleibt diese Konditionierung in Ez 34,25ff. Gerade der Vergleich mit dem Spendertext aus Lev 26 unterstreicht den Gnadencharakter der mit dem Ausdruck „Bund des Friedens“ eingefangenen Wirklichkeit. Dabei ist die Formulierung in V. 25a₁ recht ungewöhnlich. Statt des üblichen Ausdrucks „einen Bund schneiden“ (כָּרַח אֶת בְּרִיתִי *kārat 'et brît*) formuliert der Text „einen Bund für sie schneiden“ (כָּרַח בְּרִיתִי לָהֶם *kārat brît lāhem*). Auch diese sprachliche Eigenheit betont, abgesehen vom Bezug zu V. 29a, das einseitige göttliche Heilshandeln, das die Transformation der Lebenswelt Israels bewirkt.³¹

3.4 Gottes „ewiger Bund“ und Israels Neuschöpfung: Ez 36-37³²

Erneut ist in Ez 37,26 von einer בְּרִית שְׁלוֹם „einem Friedensbund“ die Rede, der sachlich zudem mit einer בְּרִית עוֹלָם „einem ewigen Bund“ verknüpft ist. Da in Ez 36,28 zudem die Bundesformel auftaucht, lässt sich der Textzusammenhang Ez 36-37, der die Neuschöpfung Israels aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, aus dem Blickwinkel der Bundestheologie interpretieren.³³

³⁰ Hier zeigt sich, was eingangs bereits erwähnt wurde: Einerseits wird die Bundestheologie der Tora von der Prophetie und ihrem Ethos geprägt, andererseits haben die Bundestexte des Pentateuch ihre Rückwirkung auf prophetische Texte, wobei Lev 26 und Ez 34 insofern eine gemeinsame Schnittmenge aufweisen, als beide der priesterlichen Tradition zuzuordnen sind.

³¹ So etwa GREENBERG, Moshe, *Ezechiel 1-20*, HThK AT (Anm. 24), Freiburg 2001, S. 407f.: „In der Regel ist das Subjekt der Verbalfügung – כָּרַח בְּרִית ל – von höherem Rang als der andere Partner, dem gegenüber er sich verpflichtet“.

³² Die folgenden Überlegungen halten sich an die MT-Überlieferung. Eine Auseinandersetzung mit der LXX-Tradition würde die Rahmen dieses Betrages übersteigen.

³³ Vgl. dazu den Beitrag von KONKEL, Michael, *Bund und Neuschöpfung. Anmerkungen zur Komposition von Ez 36-37*, in: DOHMEN, Christoph / FREVEL, Christian, (Hg.), *Für immer verbündet* (Anm. 17), S. 123-132.

3.4.1 Gottes Treue und Israels innere Erneuerung: Ez 36,16-38

Zum Aufbau von VV. 16-38

Der Textabschnitt lässt sich in vier Abschnitte gliedern:

- (1) *VV. 16-21*: Die eröffnenden Verse thematisieren die bisher verfehlte Geschichte des Gottesvolkes, das unter die Völker zerstreut wird, was die Entweihung des göttlichen Namens zur Folge hat. Dieser vor den Völkern entweihete göttliche Name wird zum Ausgangspunkt für das nun einsetzende Heilshandeln JHWHs.
- (2) *VV. 22-28*: Das göttliche Heilshandeln um „meines“ [JHWHs] Namens willen“ (V. 23) schließt einen neuen Exodus (V. 24), die Reinigung und Vergebung der Schuld (V. 25) und die innere Erneuerung des Menschen (VV. 26-27: „neues Herz“, „Herz aus Fleisch“, „neuer Geist“ und „mein Geist“) mit ein. Der Abschnitt endet mit der Gabe des Landes und der Bundesformel (V. 28).
- (3) *VV. 29-32* beschreiben die Fruchtbarkeit des Landes, das – dem Garten Eden gleich – die gottgewirkte Erneuerung sichtbar macht.
- (4) Die beiden Nachträge *VV. 33-36* und *37-38* sprechen vom Wiederaufbau der Stadt und des Landes (VV. 33-36) und von der Vermehrung der Bevölkerung (VV. 37-38).

Zur Bundesformel in VV. 22-28

- 22a₁: Darum, sprich zum Haus Israel:
 a₂: So spricht mein Gebieter JHWH:
 a₃: Nicht um euretwillen handle ich, Haus Israel,
 b₁: sondern für meinen heiligen Namen,
 den ihr entweicht habt
 b₂: unter den Völkern, wo ihr hingekommen seid.
 23a₁: Ich heilige meinen großen Namen,
 der entweicht ist unter den Völkern,
 a₂: den ihr entweicht habt in ihrer Mitte.
 b₁: Dann werden die Völker erkennen, dass ich JHWH bin.
 Spruch meines Gebieters JHWH,
 b₂: wenn ich mich als heilig erweise an euch vor ihren Augen.
 24a₁: Ich nehme euch heraus aus den Völkern,

- a₂: ich sammle euch aus allen Ländern,
 b: ich bringe euch in euer Wohnland.
 25a₁: Ich sprengte über euch reine Wasser,
 a₂: und ihr werdet rein.
 b: Von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen
 mach ich euch rein.
 26a₁: Ich gebe euch ein neues Herz,
 a₂: und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres:
 b₁: Ich mache weichen das Herz von Stein aus eurem Fleisch
 b₂: und ich gebe euch ein Herz aus Fleisch.
 27a: Meinen Geist gebe ich in euer Inneres
 b₁: und ich mache, dass ihr in meinen Satzungen geht
 b₂: und meine Rechte beachtet und tut.
 28a₁: Ihr wohnt dann in dem Land,
 a₂: das ich euren Vätern gegeben habe,
 b₁: und ihr werdet mir zum Volk,
 b₂: und ich:
 b₃: ich werde euch zu Gott.

Für unsere Fragestellung kommt der Bundes- oder Zusammengehörigkeitsformel (V. 28) eine besondere Bedeutung zu: לַעַם לִי וְהָיִיתֶם לִי „und ihr werdet mir zum Volk“ – וְאֲנִכִּי אֶהְיֶה לָכֶם לֵאלֹהִים – „und ich: ich werde euch zu Gott“. Die mit dieser Formel verknüpfte Aussage erhält insofern eine neue Qualität, als zuvor die Qualität der Beziehung zwischen den Bundespartnern durch die gottgewirkte Erneuerung des Menschen eine andere geworden ist. Ist doch der Mensch von seiner Wurzel her, vom Herzen her durch das göttliche Handeln neugestaltet worden. Wenn auch nicht explizit von einem „neuen Bund“ die Rede ist, so dürfte dieses neu gestiftete Verhältnis aufgrund der zuvor geschehenen Erneuerung des Menschen der Sache nach als „neuer“ und „bleibender Bund“ zu verstehen sein.

Der späte Text Ez 36,26-28³⁴ setzt wahrscheinlich die Aussagen aus Ez 11,19f.³⁵ und 18,31³⁶ voraus, ebenso die Aussagen aus Jer 32,37-41³⁷, ver-

³⁴ Da der gesamte Abschnitt Ez 36,23bβ-38 vom Papyrus 967 nicht bezeugt ist, der eine ältere hebräische Textvorlage voraussetzt, handelt es sich wahrscheinlich um einen der spätesten Texte nicht nur des Ezechielbuches, sondern des Alten Testaments überhaupt.

mutlich auch Jer 31,31-34: In Jer 31,31-34 taucht – einzig im AT – der Ausdruck „*neuer Bund*“ (בְּרִית־חַדָּשָׁה) auf. Das Neue dieses Bundes ist darin zu sehen, dass JHWH die Tora den Israeliten „in das Innere“ „gibt“, und „auf ihr Herz“ schreibt (V. 33), um sie so zur Gottserkenntnis zu befähigen. Zudem ist der neue Bund mit der Sündenvergebung verbunden.

Exkurs: Zum „neuen Bund“ in Jer 31,31 (LXX: 38,31)

Von besonderer Bedeutung für die Bundesvorstellung bei den Propheten ist die singuläre Verheißung von Jer 31,31-34 mit der einzigen alttestamentlichen Verwendung des Ausdrucks „*neuer Bund*“ – בְּרִית־חַדָּשָׁה (V. 31), in der LXX (38,31): διαθήκην καινήν. Die Verheißung des „*neuen Bundes*“ betont zugleich Diskontinuität und Kontinuität. Sowohl die mit dem Ausdruck חַדָּשָׁה hervorgehobene neue Qualität des Bundes, als auch der ausdrückliche Verweis auf den gebrochenen Väterbund wie auf die fortan unnötig gewordene Belehrung aufgrund der unmittelbaren Gottesbeziehung unterstreichen das unerhört Neue und bislang nicht Dagewesene. Die Kontinuität hingegen findet ihren Ausdruck im Hinweis auf die Tora, die fortan ins Herz geschrieben wird,

³⁵ Ez 11,19f.: „¹⁹ Ich schenke ihnen ein anderes Herz und schenke ihnen einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch, ²⁰ damit sie nach meinen Gesetzen leben und auf meine Rechtsvorschriften achten und sie erfüllen. Sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein.“ (EÜ)

³⁶ Ez 18,31: „³¹ Werft alle Vergehen von euch, die ihr verübt habt! Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?“ (EÜ)

³⁷ Jer 32,37-41: „³⁷ Seht, ich sammle sie aus allen Ländern, wohin ich sie in meinem Zorn und Grimm und in großem Groll versprengt habe. Ich bringe sie wieder zurück an diesen Ort und lasse sie in Sicherheit wohnen. ³⁸ Sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein. ³⁹ Ich bringe sie dazu, nur eines im Sinn zu haben und nur eines zu erstreben: mich alle Tage zu fürchten, ihnen und ihren Nachkommen zum Heil. ⁴⁰ Ich schließe mit ihnen einen ewigen Bund, dass ich mich nicht von ihnen abwenden will, sondern ihnen Gutes erweise. Ich lege ihnen die Furcht vor mir ins Herz, damit sie nicht von mir weichen. ⁴¹ Ich werde mich über sie freuen, wenn ich ihnen Gutes erweise. In meiner Treue pflanze ich sie ein in diesem Land, aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele.“ (EÜ)

und im Verweis auf die Sündenvergebung. Pointiert formuliert ließe sich sagen: Aus eigener Anstrengung kommt Israel nur bis zum Bundesbruch, und damit wäre das Gottesverhältnis gebrochen und zu Ende. Die Kontinuität wurzelt letztlich in der Treue Gottes, der sein Ja-Wort angesichts des Bruches nicht aufkündigt, sondern stattdessen den Menschen befähigt, auf neue Weise in ein neues, bisher nicht dagewesenes Gottesverhältnis einzutreten. Damit schafft Gott selbst die Voraussetzung für eine neue Existenz Israels vor Gottes Angesicht. Wesentlich hierfür ist die Tatsache, dass dieser „neue Bund“ „in JHWHs erneuernder Vergebungsbereitschaft gründet (vgl. Jer 31,34, aber auch Ex 34,9f).“³⁸ Da in Jer 31,31-34 das gnadenhafte Handeln JHWHs und – als Folge davon – die Befähigung des Menschen, den göttlichen Willen zu realisieren, auseinander herauswachsen, finden die beiden Konzepte des Bundes als „Vertragsbund“ und als „Verheißungs-“, oder „Gnadenbund“ hier zusammen.

Ende des Exkurses

Mit seiner neuen Formulierung „Herz von Fleisch“ zeigt Ezechiel an, dass dieses Herz keinen Fremdkörper mehr darstellt, sondern den Menschen mit sich selbst eins und in sich heil sein lässt, empfänglich für die Lebensweisung JHWHs. Während die Ausdrücke „ein neues Herz“ *לֵב חָדָשׁ* „und ein neuer Geist“ *רוּחַ חָדָשׁ* die anthropologische Transformation beschreiben, die mit dem Wandel vom *לֵב הָאֲבָן* „dem Herzen aus Stein“ in einen *לֵב בָּשָׂר* „ein Herz aus Fleisch“ anschaulich ausgedrückt ist, gehört *רוּחִי* „mein Geist“ nicht auf die Seite des Menschen, sondern auf die Seite Gottes. Es ist dieses von Gottes Geist erfüllte menschliche Herz, das zu einem Leben nach der Weisung JHWHs befähigt und den Menschen zu einem verlässlichen Bundespartner in einem neuen und bleibend gültigen Bund umgestaltet. Die so beschriebene Erneuerung des Menschen und seine Befähigung zum Bund mit Gott ist ein gottgewirktes Geschenk. Gottes Gnadenhandeln ist Voraussetzung dafür, dass der Mensch fähig und frei wird zu einem Leben nach der göttlichen Willenskundgabe.

³⁸ ZENGER, Erich, *Die Bundestheologie* (Anm. 4), S. 29.

3.4.2 Die Auferweckung Israels: Ez 37,1-14

Kraft des Geistes schaut Ezechiel – so die Inszenierung von Ez 37,1-2 – eine grenzenlose und umfassende Hoffnungslosigkeit. Zeichen und Spuren von Leben sind im Gottesvolk des Exils völlig verschwunden, wie auch das Disputationswort von V. 11 bestätigt: „Ausgetrocknet sind unsere Gebeine. Unsere Hoffnung ist untergegangen. Wir sind abgeschnitten.“ Durch das Wirken des JHWH-Wortes und des Geistes geschieht das Menschenunmögliche, das Wunder der Auferweckung Israels.

Es ist umstritten, ob die Auferweckung sich lediglich und ausschließlich auf das exilierte Israel bezieht und im Sinne einer bloßen Restitution zu verstehen sei, oder ob in einer späteren Bearbeitungsschicht aus hellenistischer Zeit nicht doch eine individuelle Auferweckung angesichts des gewaltsamen Todes der Frommen mit im Blick ist. Lassen wir diese umstrittene Hypothese einer Bearbeitung in der Makkabäerzeit beiseite, so bleibt doch zu fragen, ob sich eine Deutung der Totengebeinvision als Erneuerung Israels im Exil mit der Annahme begnügen kann, Ez 37,1-14 handle lediglich von einer Restitution des Früheren, bereits vor dem Exil Dagewesenen. Die Heilszusagen in VV. 12-14 verbinden die Öffnung der Gräber und das Herausführen aus diesen mit der Exodusthematik (VV. 12-13) und das Hineinbringen in das Land mit der Gabe des göttlichen Geistes (V. 14): וְנִתַּחֲמִי רוּחִי בְכֶם וְחַיִּיתֶם „Und ich gebe meinen Geist in euch, dann werdet ihr lebendig.“ Die Gabe des Landes wird damit ähnlich wie in Ez 36,24-28 mit der inneren Erneuerung Israels in eins gesehen. Und der Weg in die heilvolle Zukunft gestaltet sich als dramatisches Weggeschehen, als Übergang vom Tod zum Leben. Somit bleibt festzuhalten: Bei aller Zäsur existiert zugleich eine Kontinuität – im neuschaffenden Handeln JHWHs und in der Identität Israels. Es sind die toten Gebeine, die neu belebt werden und ihr Geschick in die neue Realität einbringen.³⁹ Insofern zeigt die To-

³⁹ Dass die Erweckung Israels bei aller Erneuerung in den toten Gebeinen zugleich die Kontinuität Israels festhält, hat Rudolf Kilian trefflich formuliert. Er weist darauf hin, dass JHWH zwar Neues schafft, dies aber dergestalt, dass er „das Alte nicht als wertlos beiseite schiebt, sondern an das Gewesene anknüpft; es sind die verblichenen Totengebeine, die zu neuem Leben erstehen. Die Wiedererweckten bringen so ihr einstiges Geschick – ein Geschick des Scheiterns –

tengebeinvision eine treffliche Strukturanalogie zu dem, was auch in der Rede vom „alten“ und „neuen Bund“ gegeben ist.

3.4.3 Gottes Gegenwart und die Einheit des künftigen Gottesvolkes: Ez 37,15-28

Sicherlich liegt hier eine Gipfelaussage zum prophetischen und biblischen Bundesverständnis vor. Der Text verheißt die Sammlung der weltweiten Diaspora und besteht aus einer prophetischen Zeichenhandlung *VV. 15-19* und einer ausdeutenden Rede *VV. 20-28*.

Die Zeichenhandlung: VV. 15-19

Im Bild der beiden Stäbe – Symbol des getrennten JHWH-Volkes –, die in der Hand des Propheten „eins“ werden, wird die zukünftige Einheit des Gottesvolkes in der Zeichenhandlung *VV. 15-19* vergegenwärtigt. Diese Einheit des Gottesvolkes kommt nicht nur in der gehäuften Verwendung des Wortes אֶחָד 'echād „eins“, „einzig“ zum Ausdruck. In den *VV. 16-19* taucht das Wort 'echād immerhin 8-mal auf. Die Einheit des JHWH-Volkes wird in *V. 19b* ausdrücklich als Ziel des göttlichen Handelns benannt. Da dieses geeinte Volk in Gottes Hand gehalten ist – die göttliche Hand ist ebenfalls Zeichen seines Handelns in der Geschichte, besonders beim Exodus –, ist dieser Prozess des Eins-Seins oder Eins-Werdens als bleibende Realität umschrieben. Eins-werden und Eins-sein geschieht je neu von Gott her. Die Formulierung in *V. 19b* spielt, zumindest verhalten, auf die *Bundesformel* an. Sie markiert zugleich eine leichte Zäsur, die das Ende des ersten Abschnitts *VV. 15-19* angibt.

Die ausdeutende Rede: VV. 20-28

Die sich anschließende Ausdeutung *VV. 20-28* lässt sich ihrerseits in die Abschnitte *VV. 20-24a* und *VV. 24b-28* gliedern, die von den beiden Leitwörtern אֶחָד 'echād „eins“ (*VV. 21-24a*) und עוֹלָם 'ólām „ewig“ (*VV. 24b-28*) geprägt sind. Die zweimalige Verwendung der Bundesformel in *V. 23* und *27* und die Rede vom „Bund des Friedens“, der ein „ewiger Bund“ sein wird (*V. 26*), zeigen an, dass hier ein Konzentrat prophetischer Bundes-theologie vorliegt.

in die neue Wirklichkeit mit ein“ (KILIAN, Rudolf, *Ich bringe Leben in euch. Propheten sprechen uns an. Biblische Situationen heute*, Stuttgart 1975, S. 103).

Der *erste Abschnitt VV. 20-24a* greift das Stichwort אֶחָד *'echād* „eins“ aus der Zeichenhandlung auf und thematisiert die Einheit des künftigen JHWH-Volkes. Die Einung des Gottesvolkes nimmt ihren Ausgang bei der Herausführung aus den Völkern als ersten Schritt auf dem Weg der Erneuerung des JHWH-Volkes („*ich nehme* heraus“). Auf diese Herausführung folgt die Sammlung („*ich sammle* sie von allen Seiten“) und schließlich die Heimführung in die jüdische Heimat („*und bringe* sie in ihr Land“). Die Abfolge der Verben „nehmen“ – „sammeln“ – „heimbringen“ tauchte bereits in Ez 36,24 auf. Diese Trias dient dazu, das zukünftige Heilshandeln Gottes zu charakterisieren. Die Einheit des Volkes („Ich mache sie zu *einem einzigen* Volk im Land, auf den Bergen Israels“) findet auch politisch ihren sichtbaren Ausdruck in der einen Führung durch König David („*und ein* König wird für sie alle König sein“). Ein internes politisches und ethnisches Schisma hat somit als überwunden zu gelten. Zugleich geschieht eine innere Reinigung und Erneuerung durch JHWH selbst, so dass innere und äußere Einheit korrespondieren. Diese Einheit findet ihren sprachlichen Ausdruck in der Bundesformel von V. 23b: וְהָיָה לִי לְעָם „*und sie werden mir zum Volk*“ וְאָנִי אֱדַבְרָה לָהֶם לְאֱלֹהִים „*und ich: ich werde ihnen zur Gottheit.*“

Der folgende *zweite Abschnitt VV. 24b-28* ist vom Stichwort וְעוֹלָם *'olām* „ewig“ (VV. 24b-28) bestimmt. Er vertieft den Gedanken der Einheit und verbindet ihn zugleich mit der Bundestheologie. Das Heilswort kündigt die unverbrüchliche, nicht mehr verlierbare künftige Einheit des JHWH-Volkes an, wie die Rede vom „Bund des Friedens“, der zugleich ein „ewiger Bund“ ist, nahelegt. Letzter Grund für dieses „eschatologische“ Heilsgut der „Einheit“ ist Gottes bleibende und zugleich unverfügbare Gegenwart bei seinem Volk. Mit dieser Verheißung der bleibenden Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes ist die Klimax der ezechielischen Heilsverkündigung erreicht.

Die eigentlich neue Aussage, die den Bundesinhalt neu bestimmt, bildet die Verheißung, dass das göttliche Heiligtum dem erneuerten JHWH-Volk als Mitte gegeben wird – לְעוֹלָם „für immer“. Das göttliche Heiligtum als Mitte des Volkes und als Repräsentanz der himmlischen Wohnung „über ihnen“ (V. 27a: וְהָיָה מִשְׁכְּנִי עֲלֵיהֶם)⁴⁰ – diese unüberbietbare göttliche Gegenwart

⁴⁰ Die V. 27 eröffnende Aussage „Und es wird meine Wohnung über ihnen sein“ ist sicherlich von Lev 26,11-12 beeinflusst und gehört in die priesterliche Theologie.

für sein Volk zeichnet den neuen Bund aus. Der unverfügbare Gott inmitten seines Volkes – dies verleiht dem verheißenen Bund seine einmalige Qualität.

Die Verheißung der bleibenden göttlichen Gegenwart ist in Ez 37,27 sehr behutsam formuliert, insofern sie zwei gegensätzliche Aspekte der Gotteswahrnehmung einfängt. Der für Ezechiel seltene Ausdruck מִשְׁכָּן *miškān* „Wohnung“ betont die Immanenz Gottes, unterstreicht also – entsprechend dem „Zelt der Begegnung“ im Buch Exodus (Ex 29,44-46; 40,35) – JHWHs Begegnung mit seinem Volk. Doch verknüpft Ezechiel diese Zusage mit der Präposition עֲלֵיהֶם *‘alēhem* „über ihnen“, um gleichermaßen die Unverfügbarkeit der Gottesnähe auszudrücken. Die V. 27 abschließende Bundesformel betont, dass Israel durch dieses anstehende göttliche Heilshandeln neu zum Bundesvolk wird.

Mit der Erkenntnisformel von V. 28 finden sowohl der Redegang VV. 20-28 wie das gesamte Heilswort Ez 37,15-29 zu ihrem Abschluss. Subjekt der Gotteserkenntnis sind „die Völker“. Da diese in Ez 40-48 nicht mehr erwähnt werden, kommt der Aussage von V. 28 besonderes Gewicht zu. Was JHWH an und mit seinem Volk Israel an Heil wirkt, geschieht vor dem Forum der Völkerwelt und ist von Weltbedeutung. Inhalt der von den Völkern zu realisierenden Erkenntnis ist es, JHWH als den zu erkennen, der Israel „heiligt“.

Die an die Erkenntnisformel V. 28a angeschlossene Infinitivkonstruktion V. 28b gibt an, dass gerade die auf Dauer – לְעוֹלָם *‘olām* „für immer“ – gewährte göttliche Gegenwart inmitten seines Volkes entscheidender Grund für die JHWH-Erkenntnis der Völkerwelt ist. Ähnlich behutsam wie schon im vorhergehenden V. 27 kommt die Zusage der göttlichen Gegenwart auch in V. 28 zur Sprache. Ezechiel verwendet im Unterschied zu V. 27 nicht das die göttliche Immanenz hervorhebende Wort מִשְׁכָּן *miškān* „Wohnung“, sondern er bringt den für Ezechiel geläufigen Ausdruck מִקְדָּשׁ *miqdāš* „Heiligtum“ (vgl. Ez 5,11; 8,6; 9,6 usw.), der auf die Heiligkeit der göttlichen Wohnung und damit auf die Transzendenz Gottes abhebt. Gegenläufig dazu gebraucht Ezechiel den Präpositionalausdruck בְּתוֹכָם *btōkāם* „in ihrer [des Volkes] Mitte“, der – anders als die Präposition von V. 27 עֲלֵיהֶם *‘alēhem* „über ihnen“ – nun gerade die göttliche Präsenz betont. Damit wird wie schon zuvor in V. 27 auch in der Erweiterung der Erkenntnisformel

noch einmal das Paradoxon göttlicher Gegenwart benannt, die sich im Entzug gewährt wie in ihrer Unverfügbarkeit gegenwärtig wird und Heil wirkt.

3.5 Unterwegs – in der Gegenwart des Heiligen

Mit dem Schlussakkord der bleibenden Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes ist die Klimax nicht nur der ezechielischen, sondern der gesamten biblischen Heilsverkündigung erreicht.⁴¹ Von hier aus erhalten auch die wichtigen Ausdrücke שְׁלוֹם בְּרִית *brît šālôm* und עוֹלָם בְּרִית *brît 'ólām* ihre eigentliche inhaltliche Fülle und Tiefe. Anders gewendet: Der unverbrüchliche, von JHWH selbst gewährte Heilsbund gründet in der bleibenden Gegenwart des unverfügbaren Gottes. Gebunden an diesen Gott, findet das Gottesvolk seine nicht mehr verlierbare Lebensgemeinschaft mit ihm – diese freilich als ständig neu zu empfangende Gabe des sich schenkenden Gottes.

⁴¹ Vgl. SEDLMEIER, Franz, *Das Buch Ezechiel. Kapitel 25-48*, Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 21/2, Stuttgart 2013, S. 346: „Die Verfasser des EB [=Ezechielbuches] wie der Verfasser der Offenbarung des Johannes sind überzeugt, dass Gottes Wege mit seinem Volk ein großes Ziel verfolgen: das *Wohnen Gottes unter den Menschen*, das sich im *neuen Jerusalem* in seiner ganzen Fülle realisieren wird. ... Gerade die Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes ist es, die eine weltweite universale Gotteserkenntnis der Völkerwelt auslöst. Wird schon in Ezechiel durch die Gotteserkenntnis der Völker die Israelperspektive transzendiert, so geschieht dies noch mehr in der Offenbarung des Johannes. Nach der Vernichtung der Widersacher Gottes ... kommt nach Offb 21 die heilige Stadt, das neue Jerusalem, vom Himmel herab, damit Gott unter den Menschen wohnen kann (Offb 21,3). Allerdings spricht Johannes – anders als Ezechiel – nicht von einem neuen Tempel, auch nicht mehr vom Land Israel. Vielmehr ist die ganze, vom Himmel her kommende Stadt ein einziges Heiligtum, an die Stelle des Landes rücken ‚der neue Himmel und die neue Erde‘. Die Heilsaussagen von der Landverteilung aus Ez 47,13-48,29 werden somit – in Anlehnung an Jes 65f. und unter Rückbezug auf Gen 1 – schöpfungstheologisch ausgeweitet und universalisiert.“

